

Weltkrieges 1977 erschienen ist. Darin behandelt Kazimierz Wajda in drei Kapiteln den Zeitraum von der Gründung der Gesellschaft (16. Dezember 1875) bis zum Ausgang des Ersten Weltkrieges: I. ihre Entstehung, II. die ersten Jahre ihres Bestehens bis 1896, III. die neue Phase ihrer Wirksamkeit unter dem Vorsitz von Stanisław Kujot (1897—1918). Für beide Zeitabschnitte widmet W. Mitgliedern und Vorstand der Gesellschaft in ihrem Verhältnis zu den westpreußischen Behörden besondere Unterabschnitte. Anschließend stellt Bożena Osmańska-Piskorska in einem zweiten Teil des ersten Bandes Aufbau und Arbeit der Vereinigung in der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen dar: die Jahre des politischen Umbruches vom November 1918 bis zum 21. Januar 1920, als Truppen der Haller-Armee in Thorn ihren Einzug hielten und der General selbst sich als Mitglied der Gesellschaft einschrieb; das erste Jahrzehnt im wiedererstandenen polnischen Staat mit der Umgestaltung der Gesellschaft den neuen Verhältnissen entsprechend und ihren Anteil an der Entfaltung des polnischen kulturellen Lebens in Pommerellen. Ein besonderes (III.) Kapitel widmet O.-P. den Jahren vor Ausbruch des Zweiten Weltkrieges mit der Fortsetzung der Arbeit im Bereich der Forschung und der Veröffentlichungen und dem besonderen Anteil der Gesellschaft an der wissenschaftlichen Arbeit in der westpreußischen bzw. pommerellischen Landesforschung. Hier ist hervorzuheben, daß es dank der damaligen hartnäckigen Bemühungen der Thorner wissenschaftlichen Gesellschaft bald nach Ausgang des Zweiten Weltkrieges zur Gründung der Thorner Copernicus-Universität gekommen ist. Abschließend skizziert O.-P. das Schicksal der Gesellschaft in den Jahren des Zweiten Weltkrieges unter der Überschrift „Die Zeit des Schweigens“. Nach dem Klappentext des hier angezeigten ersten Bandes bearbeitet Jerzy Serczyk den zweiten Band der Geschichte der Gesellschaft in der Zeit „der Volksrepublik Polen 1945—1975“. Ein Personennamenverzeichnis (von Jerzy Dydkała) beschließt den ersten Band.

Marburg a. d. Lahn

Ernst Bahr

Andrzej Drzycimski: Polacy w Wolnym Mieście Gdańsku (1920—1933). Polityka Senatu Gdańskiego wobec ludności Polskiej. [Die Polen in der Freien Stadt Danzig in den Jahren 1920—1933. Die Politik des Senats der Freien Stadt Danzig gegenüber der polnischen Bevölkerung.] Zakład Narodowy im. Ossolińskich, Wyd. Breslau 1978. 367 S.

Die Bevölkerung des Gebiets der Freien Stadt Danzig zählte am 1. November 1923 insgesamt 366 730 Personen, von denen 335 921 die Danziger Staatsangehörigkeit besaßen; 30 809 Personen waren Ausländer. Von der Gesamtbevölkerung hatten 348 493 Personen (95 v. H.) Deutsch als Muttersprache angegeben, 12 027 (3,3 v. H.) Polnisch oder Kaschubisch, 2 628 (0,7 v. H.) Russisch, 1 953 (0,5 v. H.) eine andere Sprache; 1 629 Personen (0,5 v. H.) hatten Deutsch und Polnisch (oder Kaschubisch) als ihre Muttersprache angegeben. Bei der Wahl zum 1. Danziger Volkstag entfielen von 120 Abgeordneten sieben auf die Polnische Partei, bei der Wahl zum 2. Volkstag nur noch fünf. Diesen geringen Anteil der polnischen Volksgruppe sucht D. mit fragwürdigen Rechnungen und Schätzungen durch eine angenommene Schicht schwebenden Volkstums (mit „doppeltem“ Bewußtsein) unter den Wählern der katholischen Zentrumspartei

zu vermehren und meint dann, „daß wenigstens 60—62000 Bürger der Freien Stadt polnischer Herkunft“ gewesen seien, die 1923 16—17 v. H. der Gesamtbevölkerung ausgemacht hätten (S. 46). In den folgenden Kapiteln II—V behandelt D. die Politik des Senats der Freien Stadt Danzig gegenüber der kleinen polnischen Volksgruppe unter verschiedenen innenpolitischen Aspekten in fünf Zeitabschnitten, wobei er in jedem Zeitabschnitt der katholischen Kirche einen besonderen Unterabschnitt widmet: für 1920—23 über „Die katholische Kirche als Transponent von Idee und Praxis der Danziger Regierung“, für 1924—27 über den „Anteil der Polen im kirchlichen Leben“, für 1928—30 über „Die Rolle der Zentrumspartei und der [katholischen] Kirche in ihrer Einwirkung auf die polnische Volksgruppe“, für 1931—33 über „Die Mitwirkung eines Teils der Danziger Geistlichkeit an den antipolnischen Maßnahmen des Senats der Freien Stadt Danzig“. Ein Zusammenstellung der benutzten (ungedruckten wie gedruckten) Quellen und Literatur, eine Inhaltsangabe in englischer Sprache und ein Personenregister beschließen das Werk.

Marburg a. d. Lahn

Ernst Bahr

Hermann Schmidt unter Mitarbeit von Georg Blohm: Die Landwirtschaft von Ostpreußen und Pommern. Geschichte, Leistung und Eigenart der Landwirtschaft in den ehemals ostdeutschen Landesteilen seit dem Kriege 1914/18 und bis Ende der dreißiger Jahre. (Marburger Ostforschungen, Bd 36.) Verlag J. G. Herder-Institut. Marburg/Lahn 1978. VII, 118 S., 8 Abb. i. T., 8 Tab. u. 2 Ktn. i. Anh.

Mehr als ein Menschenalter ist verflossen, seitdem die Deutschen aus den historischen deutschen Ostprovinzen vertrieben wurden. Immer geringer wird die Zahl derjenigen, die den besonderen Charakter dieses überwiegend agrarischen Gebietes und seine Rolle in der deutschen Geschichte noch aus eigener Anschauung kennen und zu würdigen wissen. Daß zwei hervorragende Kenner der ostdeutschen Landwirtschaft die ihnen durch den Ruhestand gewährte Muße zu einer zusammenfassenden Darstellung der landwirtschaftlichen Vorkriegsverhältnisse ihres ehemaligen Wirkungsbereiches Ostpreußen und Pommern genutzt haben, verdient daher dankbare Anerkennung. Der besondere Wert dieses auf gründlichem Literaturstudium, vielfältigem statistischen Datenmaterial sowie einschlägigen Buchführungsergebnissen beruhenden Berichtes liegt in der persönlichen Kenntnis und fachlichen Urteilsfähigkeit, welche die Verfasser während ihrer langjährigen praktischen Tätigkeit im deutschen Osten gewonnen haben. Zahlenübersichten, graphische Darstellungen und Kartenskizzen ergänzen den — ungeachtet einiger stilistischer Mängel — lebendig geschriebenen Text.

Nach kurzem Eingehen auf die gegenwärtige politische Situation des Untersuchungsgebietes und seine frühere Wirtschaftsstruktur (Kap. I u. II) werden zunächst die natürlichen und wirtschaftlichen Produktionsbedingungen geschildert, die (abgesehen von Westpommern) wegen des rauen Klimas (kurze Vegetationszeit) und der weiten Entfernung zu den westdeutschen Absatzmärkten (hohe Frachtkosten) für die Landwirtschaft nicht gerade günstig waren. Ein weiteres Problem bildeten die mit der fortschreitenden Industrialisierung des Ruhrgebietes einhergehende Ost-West-Wanderung und der dadurch be-